

HALLO NACHBAR

Eine Zeitung von Dow in Mitteldeutschland für die Nachbargemeinden

November 2024

Bist du
bereit für
wir?

Du. Wir.
Chemie.

Neue Azubi-Marketing-Kampagne „Du. Wir. Chemie.“ wirbt um Nachwuchstalente für Ausbildung und duales Studium.

Neue Azubi-Marketing-Kampagne

Dow startet eine neue Azubi-Marketing-Kampagne, die junge Talente begeistern und inspirieren soll. Unter dem Motto „Du. Wir. Chemie.“ wollen wir die Attraktivität der Ausbildungen und der dualen Studiengänge bei Dow zeigen und die Fachkräfte von morgen anziehen. Die Kampagne punktet dabei vor allem mit einem frischen Design, der Sprache der Jugendlichen und mit interaktiven Formaten – auf Social Media, mit LED-Werbung und inspirierenden Erfolgsgeschichten.

Im Fokus stehen dabei besonders die Karrierechancen und die persönliche Entwicklung, aber auch die „harten“ Fakten rund um Azubigehalt, Urlaubsgeld oder Gesundheitsvorsorge bei Dow. Wenn aus dem Du ein Wir wird, dann stimmt die Chemie. Mehr auf Seite 4.

Neustart für die ehemalige HCR-Anlage in Böhlen

Seit Jahresbeginn gibt es einen neuen Ansiedler im Dow-Werk Böhlen. Das britische Unternehmen Synthomer hat die ehemalige Kohlenwasserstoffharz-Anlage vom japanischen Besitzer Arakawa übernommen. Nach größeren Umbauarbeiten ist die Anlage seit Kurzem wieder in Betrieb. Produziert wird hier nun ein Vorprodukt, welches dann im Synthomer-Werk Middelburg (Niederlande) zum eigentlichen Endprodukt Kohlenwasserstoffharz weiterverarbeitet wird.

Die Integration am Standort Böhlen blieb dabei weitgehend erhalten. Denn der Rohstoff kommt weiterhin vom Dow-Cracker in Böhlen, und Dow betreibt auch

die Anlage für den neuen Ansiedler. Dabei ist das gleiche Team im Einsatz wie in der Vergangenheit, weshalb keine zusätzliche Einarbeitung nötig war.

Angepasste Produktion bedeutet auch eine angepasste Technik: Vor dem Start wurden die Maschinen modifiziert, um sie für den neuen Besitzer einsatzbereit zu machen. So wurden unter anderem nicht mehr benötigte Anlagenteile außer Betrieb genommen und teilweise zurückgebaut. Die Anlage selbst wurde für den geänderten Produktionsprozess modifiziert. Von Böhlen aus wird das Vorprodukt zunächst in ISO-Containern via Lkw in das Synthomer-Werk nach Middelburg transportiert. Dort entsteht dann ein wasserhelles Produkt in pastillierter Form, das zur Herstellung von Klebstoffen, Farben, Dichtstoffen sowie zur Modifizierung von Kunststoffen und Gummi eingesetzt wird.

Das Chemieunternehmen Synthomer mit Sitz in London stellt an über 30 Standorten weltweit Spezialpolymere und Zutaten für Beschichtungen, Klebstoffe sowie Bau- und Gesundheitsanwendungen her. Darunter sind auch Werke in Langelsheim (Niedersachsen), Marl (NRW) und Worms (Rheinland-Pfalz).

LIEBE NACHBARN,
LIEBE LESER,

Du. Wir. Chemie – das ist nicht nur der Slogan unserer neuen Azubimarketing-Kampagne. Es steht auch für die engen Verbindungen, die wir zu unseren Beschäftigten und den Gemeinden haben, in denen wir leben und arbeiten. Die Nachbarschaftszeitung ist ein wichtiger Teil dieser Beziehungen, und ich freue mich, dass wir auch in dieser Ausgabe wieder Einblicke in unsere Arbeit geben können.



Zum Beispiel, wie wir unsere Standorte fit für die Zukunft machen – sei es durch neue Produkte, die Modernisierung unserer Anlagen oder mit zusätzlichen Maßnahmen zum Umweltschutz. So steigen wir bei Dow immer mehr auf Elektromobilität um. Das gehen wir gemeinsam mit Partnern in unseren Werken an, zum Beispiel auf der Schiene und auf der Straße. In dieser Ausgabe erklären wir außerdem eine wichtige Initiative, mit der wir dafür sorgen, dass Kunststoffgranulate beim Transport nicht verloren gehen oder in der Umwelt landen.

Außerdem freue ich mich sehr, dass wir mit Kristan Soto unsere neue Vorsitzende der Geschäftsführung vorstellen können. Sie ist seit Oktober an Bord, und gemeinsam werden wir die strategischen Projekte und Themen für unsere mitteldeutschen Standorte weiter vorantreiben.

Abschließend möchte ich betonen, wie wichtig uns der kontinuierliche Dialog mit Ihnen, unseren Mitarbeitenden, unseren Nachbarn und Partnern ist. Die Zeiten sind nicht nur wegen der Jahreszeit stürmisch. Doch gemeinsam können wir viel erreichen, und ich freue mich auf die kommenden Projekte.

Vielen Dank für Ihr Vertrauen und viel Spaß beim Lesen!

Lars Domogalla
Geschäftsführer und Responsible-Care-Leiter



Die Anlage produziert zukünftig ein Vorprodukt für Kohlenwasserstoffharze.

Neue Geschäftsführerin im Porträt



Kristan Soto hat die Standortleitung bei Dow Mitteldeutschland übernommen.

Mit Kristan Soto hat im Oktober 2024 erstmals eine Frau den Vorsitz der Geschäftsführung und damit die Leitung für die mitteldeutschen Dow-Standorte Schkopau, Böhlen, Leuna und Teutschenthal übernommen. Ihr Vorgänger Carlo de Smet ist in das niederländische Schwesterwerk nach Terneuzen gewechselt. „Hallo Nachbar“ stellt die gebürtige Amerikanerin vor.

Kristan Soto kennt sich aus bei Dow. Seit 1996 arbeitet sie für das Unternehmen, begann ihre Karriere als Prozessingenieurin in Freeport (Texas) in den USA. Während der letzten knapp 30 Jahre hat sie verschiedene Stationen in der Produktion durchlaufen, vor allem in den nordamerikanischen Werken. Sie kennt aber auch Europa. Von 2002 bis 2006 lebte sie in den Niederlanden und arbeitete im Werk in Terneuzen. 2013 zog es sie nach Midland, wo sie am Hauptsitz des Chemieunternehmens Führungspositionen in verschiedenen Bereichen innehatte. Vor vier Jahren übernahm sie schließlich die Leitung des operativen Arbeits- und Umweltschutzes für zehn nordamerikanische Werke.

Jetzt die Rückkehr nach Europa. Auf die Aufgaben in Mitteldeutschland freut sich die Mutter zweier Söhne sehr: „Deutschland ist ein sehr wichtiger Markt für Dow, und wir betreiben hier einige unserer größten Werke in Europa.“ Wesentliche Ziele für die erfahrene Produktionsleiterin sind stabile, emissionsarme und sichere Produktionsprozesse: „Unsere Standorte stecken mitten in der Transformation. Wir wollen als Unternehmen bis 2050 netto-klimaneutral sein. Das ist eine spannende, aber auch große Aufgabe. Damit das gelingt, braucht es neue Technologien, Prozesse

müssen umgestellt werden, Rohstoffe im Kreislauf geführt werden. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit den erfahrenen Teams und zähle darauf, dass wir gemeinsam die ausgezeichnete Bilanz bei der Arbeitssicherheit halten und weiter ausbauen – denn Sicherheit ist bei uns Priorität Nummer 1.“

Eine Herzensangelegenheit ist ihr Engagement für Inklusion und Vielfalt. Kristan Soto unterstützt viele Mitarbeiternetzwerke bei Dow und leitete in ihrer Heimat lokale Netzwerke für die Förderung von Frauen, die asiatische Community und Young Professionals.

Nach Mitteldeutschland hat sie Hund Kono mitgebracht. Ihre beiden Söhne bleiben in den USA, wo der eine studiert und der andere bereits als Informatiker arbeitet. In ihrer Freizeit genießt sie Spaziergänge mit ihrem Hund, unternimmt gerne Reisen mit ihrer Familie und verfolgt mit Interesse American College Football sowie die Formel 1.

Und sie hat bereits in den USA einen Deutschkurs begonnen, den sie vor Ort in Mitteldeutschland fortsetzt. In den ersten Monaten in ihrer neuen Position liegt ihr Schwerpunkt darauf, den Standort, die Mitarbeiter und die Region besser kennenzulernen.

Turnaround+ in der Anilin-Anlage



Ein echter Kraftakt: Während der Inspektions- und Modernisierungsarbeiten stand die Anilin-Anlage still. Deshalb konnte parallel auch die Messwarte umgebaut werden.

Ende Mai ging die Böhleener Anilin-Anlage nach einer umfassenden, zweimonatigen Abstellung erfolgreich wieder in Betrieb. Neben den planmäßigen Inspektions- und Wartungsarbeiten wurden einige Anlagenteile modernisiert. Auch die Zentrale Messwarte bauten die Projekt-Teams teilweise um. Damit ist diese jetzt auf dem neuesten technischen Stand.

In Spitzenzeiten arbeiteten etwa 350 Beschäftigte von über 50 verschiedenen Firmen an und in der Anilin-Anlage. Gemeinsam mit den Dow-Kolleginnen und -Kollegen leisteten sie etwa 81.000 unfallfreie Arbeitsstunden. Im Rahmen der Modernisierungsarbeiten wurde unter anderem der Anilin-Reaktorkopf umgebaut, um zukünftig effizienter arbeiten zu können.

Erneuert wurde auch die Salpetersäure-Einheit. Sie stellt ein Zwischenprodukt auf dem Weg zum Anilin her. Die Techniker konzentrierten sich hauptsächlich auf die Behebung von Problemfeldern, damit dieser Anlagenteil weniger oft gewartet werden muss – das senkt die Kosten bei der Instandhaltung. Zudem baute das Team eine neue Turbinensteuerung ein. Diese Turbine muss zukünftig nicht mehr manuell vor Ort bedient werden, sondern die Anlagenfahrer können sie von der Messwarte aus starten. Das Ziel: sichere Produktionsprozesse und eine gesteigerte Wettbewerbsfähigkeit.

Umbau in der Zentralen Messwarte

Im Rahmen des Projektes wurde auch gleich das Prozessleitsystem der Anlage auf das moderne System ABB umgestellt. Das ist die Technik und Software, mit der die Anlagenmaschinen gesteuert werden, also zum Beispiel Turbinen, Pumpen oder Sensoren. Dieses System ist fest in die Zentrale Messwarte eingebaut. Neben der Steuerung für Anilin betraf das auch die Arbeitsplätze der Werkslogistik und der Abteilung Energetik und operativer Umweltschutz, die nun auch auf den neuesten Stand der Technik gebracht und ergonomisch gestaltet wurden.



Moderne Arbeitsplätze in der Zentralen Messwarte: Beim Umbau wurde besonders Wert auf eine ergonomische Gestaltung gelegt.

Was ist Anilin?

Anilin ist ein wichtiger Grundstoff, aus dem Dow über mehrere Schritte den Kunststoff Polyurethan herstellt. Der ist ein echter Allrounder im Alltag: Er sorgt zum Beispiel für erholsamen Schlaf, denn viele Matratzen bestehen aus Polyurethan-Schaum. Im Auto findet man ihn zum Beispiel in Sitzpolstern oder auch in Armaturen und Konsolen.

Was ist eine Messwarte?

Die Zentrale Messwarte im Werk Böhlen ist so etwas wie das Gehirn des Chemiestandortes. Von hier aus werden die Anlagen über Computer und spezielle Software ferngesteuert. Das sorgt zum Beispiel dafür, dass sich die Kolleginnen und Kollegen gut abstimmen können. In dem etwa 500 qm großen Raum gibt es sechs sogenannte Messwartenkreise, zum Beispiel für die Anilinanlage oder den Cracker. Hier sind jeweils die Arbeitsplätze zusammengefasst, die zu einem Anlagenkomplex gehören.

Vom Nebenprodukt zum Bestseller

Man könnte sagen, Salzsäure ist ein Multitalent der Chemiewelt – und sie ist zugleich das jüngste Dow-Produkt im Werk Schkopau. Was viele Jahre lang als reines Nebenprodukt in der Chlor-Alkali- und Vinyl-Produktion nur intern genutzt wurde, erlebte in den letzten Jahren einen Nachfrageboom. Doch bevor die ersten Lieferungen an die Kunden geschickt werden konnten, galt es, innovative Lösungen zu finden und viele große Räder zu drehen. Und es brauchte ein interdisziplinäres Team um Verfahreningenieur Tobias Hönig.

Multitalent Salzsäure

Salzsäure, mit dem chemischen Zeichen HCl, wird in vielen industriellen Prozessen verwendet. Sie spielt eine wichtige Rolle bei der Herstellung von Chloriden, der Reinigung von Metallen, aber auch in der pH-Regulierung, zum Beispiel in Schwimmbädern. Auch im Haushalt findet man Salzsäure, zum Beispiel in Reinigungsmitteln.



als Ausgangsmaterial, aus dem Chlor, Natronlauge und Wasserstoff sowie weitere Folgeprodukte gewonnen werden. In der Vergangenheit war Salzsäure lediglich ein Nebenprodukt und wurde ausschließlich intern verwendet. Doch in den letzten Jahren gewann sie an Bedeutung, nicht zuletzt durch ihre vielseitige Einsetzbarkeit – angefangen bei der Abwasseraufbereitung bis hin zur Chipproduktion. Eine gute Gelegenheit, das Produkt auch externen Kunden anzubieten und die Herstellung hochzufahren. Die Idee eines Teams um den 35-jährigen Tobias Hönig brachte Dow diesem Ziel näher: Mit der Installation eines zweiten Anlagenteils zur Produktion von Salzsäure wurde die Kapazität verdoppelt. Zusätzlich wurde ein Verkaufstank umgerüstet, um die Umschlagmenge weiter zu erhöhen. Damit konnte das Team einen beachtlichen Beitrag zum Geschäftserfolg leisten.

Lohn für die Mühen: die Auszeichnung mit dem Pinnacle-Award – einem wichtigen Dow-Preis, der unter anderem für strategisches Denken, Kreativität und innovative Problemlösungen verliehen wird.

Ein kreativer Kopf hinter dem Projekt Tobias Hönig führte das Team durch die Entwicklungsphase. Seine Leidenschaft für Technik und Problemlösungen half ihm, kreative Ansätze zu entwickeln und erfolgreich umzusetzen. Hönig beschreibt sich selbst als jemanden, der gerne Probleme löst und technische Herausforderungen annimmt. „Unser Team hat schnell auf den Marktbedarf reagiert“, sagt er rückblickend.

Schon seit über 40 Jahren bildet die Chlor-Alkali- und Vinyl-Produktion in Schkopau ein Rückgrat des Werkes. Sole aus den Dow-Kavernen in Teutschenthal

In seiner mittlerweile 13-jährigen Karriere bei Dow kombinierte er seine technischen Fähigkeiten mit wirtschaftlichem Verständnis, um stets innovative und pragmatische Lösungen zu finden.

Dabei folgt der Ingenieur einem einfachen Prinzip: „Wenn eine Aufgabe vorgebracht werden muss, packe ich sie direkt an und finde eine Lösung.“ Und die nächsten Vorhaben liegen schon auf dem Tisch, um noch mehr Salzsäure „Made in Schkopau“ anbieten zu können.



Tobias Hönig arbeitete unter anderem mit Kolleginnen und Kollegen aus Schkopau, Stade, Wiesbaden und dem niederländischen Terneuzen zusammen, um das Projekt realisieren zu können.

Jeder Schritt zählt



Bei der Kunststoffproduktion entstehen wenige Millimeter große Granulate. Diese lassen sich gut zu den Kunden transportieren, die daraus dann viele Anwendungen herstellen.

Um zu verhindern, dass Kunststoffe in die Umwelt gelangen, braucht es verschiedene Hebel. Das beginnt schon direkt bei der Produktion: Hersteller und Logistikunternehmen setzen bei der Abfüllung, der Verladung und dem Transport alles daran, dass nichts von den wertvollen Produkten verloren geht und in die Umwelt gelangt. Für die Anstrengungen an den Standorten Schkopau und Leuna hat Dow Mitteldeutschland 2024 ein wichtiges Zertifikat erhalten.

Bei der Produktion von Kunststoffen entstehen sogenannte Granulate oder Flakes, die nur wenige Millimeter groß sind. Diese sollen etwa bei der Verladung nicht unbeabsichtigt verloren gehen. Um dies zu erreichen, haben sich international mehr als 3.000 Unternehmen in der Initiative „Operation Clean Sweep“ zusammengeschlossen. Sie stellen Kunststoffe her, verarbeiten oder transportieren sie. Auch die mitteldeutschen Dow-Standorte sind Teil der Aktion, die darauf abzielt, den unbeabsichtigten Austritt von Granulaten auf Null zu reduzieren. Teil des Programms ist auch, dass sich die Unternehmen regelmäßig prüfen und zertifizieren lassen.

Für Dow Mitteldeutschland koordiniert Ana Moreno Rodamilans die Initiative und erläutert: „Durch die Teilnahme an „Operation Clean Sweep“ stärken wir unser Engagement für den Umweltschutz. Wir waren schon vorher sehr gut aufgestellt. Aber jeder zusätzliche Schritt zählt, um sicherzustellen, dass unsere Produktionsstätten nicht zur Verschmutzung beitragen.“ Am Chemiestandort Schkopau hat sie dazu eine Arbeitsgruppe gegründet, in der auch die anderen Kunststoffhersteller und Logistikunternehmen mitarbeiten. Außerdem beteiligen sich die Dow-Anlagen in Leuna, unterstützt vom Standortbetreiber InfraLeuna.

Analysen und Maßnahmen

Seit dem Start der Initiative wurde in den und um die Kunststoffanlagen umfangreich untersucht: Wo könnten Granulate versehentlich verloren gehen? Mit welchen Maßnahmen kann dies verhindert werden? Wie können die Beschäftigten für das Problem sensibilisiert werden? „Wir haben beispielsweise bei der Verladung der Granulate auf Lkws noch einige Verbesserungsmöglichkeiten erkannt und gezielte zusätzliche Maßnahmen ergriffen“, so Moreno Rodamilans. Dazu

zählen zum Beispiel verbesserte Reinigungsverfahren: Spezielle Kehmaschinen säubern regelmäßig die Verladungsareale von daneben gefallenen Granulaten. In viele Wasserabflüsse wurden zusätzliche Filter eingebaut, die verlorenes Produkt auffangen und verhindern, dass es ins Abwasser gelangt. Das Einhalten dieser Maßnahmen wird kontinuierlich überprüft, und die Beschäftigten werden regelmäßig trainiert.

Erfolgreiche Zertifizierung

Lohn für diese vielen zusätzlichen Mühen war die „Operation Clean Sweep“-Zertifizierung, die Dow Mitteldeutschland im Juli 2024 erstmalig erringen konnte. Dow hat sich zum Ziel gesetzt, dass bis Ende 2024 alle europäischen Werke OCS-zertifiziert sind. Und die Arbeit geht weiter, wie die Dow-Expertin hervorhebt: „Die Zertifizierung ist für uns auch ein Ansporn, weiterhin innovative Lösungen zu entwickeln.“ So ist beispielsweise geplant, moderne Reinigungsanlagen für Lkws und Container zu installieren, um die Effektivität der Maßnahmen noch zu steigern.



Logistik-Manager Jörg Demant (links) und Ana Moreno Rodamilans (rechts) mit einem speziellen Filtereinsatz für die Wasserabflüsse. Die einige Millimeter großen Granulate werden so aufgefangen.

Dow fährt elektrisch

Sie sind auf den Straßen immer häufiger zu sehen: Autos mit dem „E“ am Ende des Kennzeichens und einem Akku anstatt eines Tanks. Die Zukunft der Mobilität ist elektrisch und nachhaltig, weil Elektrofahrzeuge keine direkten CO₂-Emissionen verursachen. Auch Dow Mitteldeutschland setzt auf E-Mobilität – von kleinen Anlagenfahrzeugen bis zu großen Lkws. „Hallo Nachbar“ hat dazu mit Dow-Logistikchef Marco Burgold gesprochen.

Herr Burgold, Dow arbeitet intensiv daran, seine CO₂-Emissionen zu reduzieren. Welche Rolle spielt dabei die Logistik?
Marco Burgold (M. B.): Die meiste Arbeit stecken wir aktuell in die Optimierung unserer Anlagen, damit diese immer weniger Treibhausgase ausstoßen. Denn: Wir

haben uns verpflichtet, bis 2050 CO₂-neutral zu sein. Aber auch der Verkehrs- und Logistikbereich hat Auswirkungen auf die Umwelt, die wir bereits seit vielen Jahren immer weiter reduzieren. Das betrifft etwa die Schiene, wo wir mit unserem Partner MEG schon lange auf Hybrid- und Elektroloks für den innerbetrieblichen Rangierbetrieb setzen. Aber wir stellen auch unsere Fahrzeugflotte mehr und mehr auf Elektrofahrzeuge um. Übrigens: Seit April 2023 müssen in den europäischen Dow-Werken alle neu angeschafften Fahrzeuge elektrisch betrieben werden. Das sind die Pkws, mit denen zum Beispiel unser Anlagenpersonal unterwegs ist.

Um wie viele elektrische Fahrzeuge geht es – und wo werden die alle aufgeladen?

M. B.: Aktuell haben wir knapp 20 – aber irgendwann werden es fast 100 sein, wenn schrittweise die Verbrenner abgelöst werden. Für Elektrofahrzeuge ist eine umfassende Ladeinfrastruktur das A und O – das ist bei uns genauso wie im öffentlichen Umfeld. Wir haben deshalb in unseren Werken in Schkopau und Böhlen in den letzten Monaten knapp 20 Ladepunkte an fünf Gebäuden errichtet. Diese wollen wir Stück für Stück ergänzen, damit auch die neuen Autos immer eine Ladesäule finden. Das ist eine echte Teamarbeit, bei der viele Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Bereichen unterstützen.



Marco Burgold an einem der neuen Ladepunkte in Schkopau.



Ein E-Truck auf dem Weg vom Dow-Werk Schkopau in Richtung Leuna. Der Test – ein voller Erfolg!

Von den Familienautos zu den großen Brummern: Welche Herausforderungen gibt es bei der Umstellung auf Elektro-Lkws?

M. B.: Spätestens seitdem der Hersteller Tesla seinen E-Truck vorgestellt hat, ist allen klar: Die Elektro-Revolution hilft auch dem Lkw-Verkehr, klimafreundlich zu werden. Durch das hohe Eigengewicht und die vielen Tonnen Ladung ergeben sich aber ganz andere Herausforderungen. Die Batterien müssen viel größer sein und Ladezeiten gut durchdacht werden, vor allem bei den engen Zeitplänen der Speditionen.

Wo stehen Sie da bei Dow?

M. B.: Zusammen mit unserem

Logistikpartner Hoyer haben wir Ende 2023 drei Wochen lang einen E-Truck von Volvo getestet. Auf der nur 13 km kurzen Distanz zwischen dem Werk Schkopau und unseren Anlagen in Leuna gibt es einen Pendelverkehr, der mehrmals täglich über 20 Tonnen Produkt bewegen muss. Das war die perfekte Teststrecke und der Test selbst ein voller Erfolg: Der Lkw konnte den täglichen Shuttledienst problemlos bewältigen und stand seinem Diesel-Pendant dabei in nichts nach. Umgerechnet auf den CO₂-Ausstoß bedeutete dieser Test eine Einsparung von 1,5 Tonnen, wenn der Truck mit grünem Strom geladen wird. Übrigens: In unserem Werk Bomlitz in

Niedersachsen ist unser dortiger Logistikpartner seit einigen Monaten dauerhaft mit einem E-Truck für uns im Einsatz – wir setzen also strategisch auf diese Technologie.

Hand aufs Herz: Wie wichtig ist die Logistik für die Erreichung der Dow-Nachhaltigkeitsziele?

M. B.: Sehr wichtig! Die Logistik optimieren zu können ist entscheidend. Wir lernen kontinuierlich aus unseren Testresultaten, was nicht nur für Kurzstrecken, sondern auch für zukünftige längere Fahrten von Bedeutung ist. E-Trucks sind aber auch sehr teuer in der Anschaffung; deshalb wird auch hier eine Umstellung schrittweise erfolgen.

Du. Wir. Chemie.

DOW

Ausbildung

Chemielaborant:in
Chemikant:in
Elektroniker:in für Automatisierungstechnik
Mechatroniker:in

Duales Studium

Elektrotechnik
Verfahrenstechnik
Chemieingenieurwesen

 Böhlen
Schkopau

Bei uns erwarten dich spannende Aufgaben bei einem Einstiegsgehalt von 1.192 Euro, 30 Tagen Urlaub, zahlreichen Benefits und jeder Menge Spaß.



Komm ins
#TeamDow!

bewerbung-mitteldeutschland@dow.com
www.dow.com/de-de/karriere